

**Demographische Entwicklung und die
Zukunft des ländlichen Raumes**
**Kurzdarstellung zur Umsetzung eines Pilotprojektes
in zwei ländlichen Regionen des Landes**

1) Projektbeschreibung

Die demographische Entwicklung wird immer stärker zu einem Schwerpunktthema. Dabei kommen die Prognosen und Analysen zu dem Ergebnis, dass insbesondere der dünn besiedelte ländliche Raum der Verlierer des demographischen Prozesses sein wird. Das Phänomen der Landflucht, in vielen Staaten aus anderen als demographischen Gründen bekannt, wird durch die demographische Entwicklung verstärkt: Die Jungen ziehen in die Ballungsräume, die Alten bleiben zurück, bis ganze Regionen entvölkert sind.

Da sich die Geburtenentwicklung über alle Raumtypen im Laufe der Zeit angeglichen hat, und sich die in der Frühphase beobachteten Unterschiede zwischen katholischen und evangelischen oder zwischen städtischen und ländlichen Gebieten nivelliert haben, kann heute unterschiedslos für alle Räume konstatiert werden, dass die Zahl der Geburten nirgendwo auch nur annähernd zur Bestandserhaltung der Bevölkerung ausreicht.

Die dennoch großen Unterschiede liegen in einem differierenden Wanderungsverhalten (Migration). Hier lassen sich grob gesagt drei Raumtypen unterscheiden:

- Die Städte oder Ballungszentren, die in verhältnismäßig geringem Umfang Wanderungsverluste in das Umland hinnehmen müssen. Dabei sind die Wanderungsverluste vor allem deshalb so gravierend, weil die jungen Familien mit Kindern und die wirtschaftliche Oberklasse mit dem Wunsch nach einem Eigenheim mit eigenem Grundstück abwandern, und vor allem die sozialen Unterschichten in der Stadt bleiben.
- Das ehemals ländliche Umland der Ballungszentren, das durch eine bereits Jahrzehnte anhaltende Zuwanderung seinen ländlichen Charakter vollständig verloren hat und zum Teil zu Schlafstädten/-gemeinden degeneriert ist. Dieses Umland dehnt sich trotz anhaltender Rezession ständig weiter aus, da der Platzbedarf eines Arbeitsplatzes, aber auch der Wohnraum pro Person, ständig zunimmt.
- Der ländliche Raum fernab der Ballungszentren, der auch kleine Mittelstädte aufweisen kann, insgesamt aber zu einem Raumtypus ohne dauerhafte Anziehungskraft gehört. Hier erfolgt in großem Stil zusätzlich zum Geburtenrückgang ein stetiger und zum Teil großer Migrationsverlust, der auch in Zukunft nach allen Prognosen anhalten, sich wahrscheinlich sogar verstärken wird. Dabei ist nicht allein der numerische Abwanderungspro-

zess so gravierend, sondern vor allem die Tatsache, dass die mobilsten Bevölkerungsteile abwandern - das sind in der Regel die Jungen, die dann ihre Kinder in wirtschaftlich attraktiveren Räumen bekommen und so den Geburtenrückgang im ländlichen Raum noch verstärken.

Der ländliche Raum ist das Zielgebiet dieses Pilotprojektes des MWVLW.

Für die Migration - sowohl national als auch kleinräumig - gibt es vor allem eine Bestimmungsgröße: Die wirtschaftliche Attraktivität eines Raumes. Oder, noch pointierter: Die Versorgung eines Raumes mit einer ausreichenden Zahl von dauerhaften und hinreichend qualifizierten Arbeitsplätzen. Im städtischen Raum sind die Berufsaussichten einfach besser, weil Zahl, Qualität und Vielfalt der Arbeitsplätze höher sind. Diese Zustandsbeschreibung verschärft sich noch, weil sich viele Arbeitsplätze aus dem ländlichen Raum in die Ballungszentren verlagern. Die Entleerung des ländlichen Raumes ist damit nicht nur eine Entleerung von Bewohnern, sondern auch von Arbeitsplätzen.

Da also die Abwanderung von Bewohnern im ländlichen Raum zu wesentlichen Teilen auf fehlenden (qualifizierten) Arbeitsplätzen beruht, soll mit dem Projekt „Demographische Entwicklung und die Zukunft des ländlichen Raumes“ der Versuch gemacht werden, eine Konzeption zu erarbeiten und umzusetzen, mit deren Hilfe durch eine Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten die Abwanderung gemildert bis gestoppt, idealer Weise sogar umgekehrt werden kann.

2) Umsetzung

Das Pilotprojekt beruht auf einem bottom-up-Ansatz. Das heißt, dass keine Ziele und Instrumente von einer zentralen Stelle vorgegeben werden - auch nicht durch ein Beratungsunternehmen -, sondern dass die Bewohner der ländlichen Räume aus ihrer Erfahrung, ihrer Kenntnis der lokalen und regionalen Gegebenheiten und aus ihrem täglichen Leben heraus einschätzen und bewerten sollen, welche Qualität sie ihrer Region beimessen (besonders in wirtschaftlicher Hinsicht), welche Anziehungskraft auf Unternehmen der verschiedensten Branchen und Größen sie vermuten, welche Defizite sie erkennen und was für Instrumente man einsetzen könnte, um die Attraktivität als Wirtschaftsstandort zu erhöhen. Dabei geht es nicht nur um die eigentlich wirtschaftsbezogenen Standortgegebenheiten, sondern ebenso um die „weichen“ Faktoren, wie landschaftliche Schönheit, Attraktivität für Besucher, kulturelles Angebot, Infrastruktur (z. B. Verkehrsanbindung, Schulen) usw.

Dieser Ansatz greift ein erfolgreich durchgeführtes, mehr als 10 Jahre zurückliegendes Projekt des Wirtschaftsministeriums in neuer Form auf. Unter dem Titel „Region im Dialog“ ist vor mehr als zehn Jahren versucht worden, die Eigenkräfte der Regionen des Landes zu mobilisieren und für die Entwicklung zu nutzen. Die große Vielfalt und Breite der aus den Regionen entwickelten Ideen und Vorstellungen und die Bereitschaft zum Engagement haben die damalige Initiative zu einem nachhaltigen Erfolg geführt.

Unter anderen Vorzeichen, aber ebenso auf der Grundlage der Mitarbeit der Bewohner in den ländlichen Räumen wird auch das jetzt gestartete Pilotprojekt ablaufen. Es ist kleiner dimensioniert, weil nicht ganze Regionen, sondern nur die ländlich geprägten Teilräume Zielregion sind, und es verfolgt mit der Konzentration auf Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen einen engeren Ansatz. Dafür kann es in den Pilotregionen zum Teil auf lokale Konzepte zurückgreifen, die unter den Begriffen „Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP)“ oder - weiterentwickelt - „Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK)“ erarbeitet wurden oder werden. Diese Instrumente zur ländlichen Entwicklung mit den vielfältigen, in Arbeitskreisen erarbeiteten Handlungsempfehlungen sollen parallel weiter verfolgt werden, aber in ständiger enger Abstimmung und Verbindung zueinander. Das für die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen vorgesehene Regionalmanagement, das mehrere Verbandsgemeinden, in denen AEP oder ILEK durchgeführt wurde, zusammenfassen soll, wird die direkte Klammer sein, die die bisherigen Konzepte mit der neuen Initiative verbindet.

3) Projektablauf

Die Einbeziehung von Einwohnern aus dem jeweiligen Pilotraum soll über Einzel- oder Kleingruppengespräche in Form von Intensivinterviews erfolgen. Die lokalen Gesprächspartner sollten aus den Bereichen Unternehmen, Wirtschaftsförderung, Fremdenverkehr, Schulen, vor allem Berufsschulen, Gewerbevereine, Landfrauen, freie Berufe kommen - oder auch einfach Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region mitbringen.

Das Interview wird in der Regel von zwei Personen durchgeführt, von denen mindestens eine aus dem Wirtschaftsministerium kommt. Der zweite Interviewer kann aus dem Regionalmanagement, aus dem ländlichen Dienstleistungszentrum, gegebenenfalls auch aus einer der Kammern der Region kommen. Bei Einzelgesprächen ist eine Gesprächsdauer von bis zu 2 Stunden, bei Kleingruppengesprächen von bis zu 2 ½ Stunden eingeplant.

Alle Gespräche werden protokolliert - nicht als Wort-, sondern als Ergebnisprotokoll. Die Protokolle werden nach Abschluss der Serie von Gesprächen zu einem Arbeitspapier zusammengefasst. Dieses Arbeitspapier soll der Input eines Workshops sein, in dem von einer kleinen Zahl der Gesprächspartner die Ergebnisse der Einzelgespräche diskutiert, erweitert, verändert oder ergänzt werden.

Auch der Workshop wird protokolliert und zu einem Arbeitspapier verdichtet. Dieses Arbeitspapier wird dann wiederum Input für eine abschließende Konferenz sein, zu der praktisch alle in irgendeiner Form mit wirtschaftlichen Themenstellungen befassten Personen der Pilotregion eingeladen werden. Das Wirtschaftsministerium wird über alle Phasen das Projekt begleiten und moderieren. Für die weitere Umsetzung nach der Regionalkonferenz wird das Regionalmanagement eine wichtige Rolle in der Organisation und Begleitung der Prozesse sein, doch soll dann die Region selbst entscheidend zur Realisierung

ihrer Ideen beitragen. Das Wirtschaftsministerium wird auch diese Phase begleiten und im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen.

4) Pilotregionen

Um den Pilotcharakter der Initiative zu wahren, ist eine Beschränkung der ländlichen Räume, die zunächst bearbeitet werden sollen, notwendig. Dabei sind für die Gebietsauswahl folgende Kriterien maßgeblich:

- Als ländlicher Raum werden jeweils mehrere aneinander angrenzende Verbandsgemeinden angesehen, in denen kein städtisches Zentrum gelegen ist oder an die kein städtisches Zentrum angrenzt.
- Wegen der anderen Ausgangssituation können Gebiete, die im unmittelbaren Einzugsbereich eines Ballungsgebietes / eines Oberzentrums liegen (Pendlerzahlen!), nicht als Pilotregionen ausgewählt werden.
- Die ausgewählten Gebiete sollen dadurch gekennzeichnet sein, dass bereits ein Rückgang der Bevölkerungszahl, mindestens aber nur geringes und für die ländlichen Räume in Rheinland-Pfalz deutlich unterdurchschnittliches Wachstum der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren vorgelegen hat als im Durchschnitt aller rheinland-pfälzischen Landkreise.
- Mindestens in einzelnen Verbandsgemeinden eines ausgewählten Gebietes sollten „Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte“ (ILEK) durchgeführt werden bzw. das Vorgängerprojekt „Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung“ (AEP) bereits vorgenommen worden sein. Das ermöglicht es, das für ILEK vorgesehene Umsetzungsinstrument, das Regionalmanagement, für die Pilotregion zu nutzen.
- Nicht zwingend notwendig, aber doch wünschenswert ist es, dass die ausgewählten Verbandsgemeinden eines Gebietes nicht allesamt in einem Landkreis liegen. Wirtschaftliche Beziehungen und Vernetzungen machen selten an Kreisgrenzen halt.

Anhand dieser Kriterien sind zwei Piloträume ausgewählt worden: Ein Raum, der als „Westliche Eifel“ gekennzeichnet werden könnte und die Verbandsgemeinden Manderscheid, Kyllburg, Prüm, Arzfeld, Neuerburg und Obere Kyll umfasst. Und eine weitere Pilotregion, die man als „Westpfalz/Nahe“ bezeichnen könnte und die aus den VGen Baumholder, Altenglan, Lauterecken, Wolfstein, Meisenheim, Alsenz-Obermoschel und Rockenhausen besteht. Die Westliche Eifel hat im 10-Jahres-Zeitraum von 1994 bis 2004 einen Bevölkerungsverlust von 0,1 Prozent, der Raum Westpfalz/Nahe von 3,8 Prozent aufzuweisen. Auch die anderen Voraussetzungen treffen für beide Räume zu, so dass sie für die Pilotphase des Projektes vorgesehen sind.

Geplante Termine:

Westliche Eifel: Workshop Anf. Nov. 2005 / Regionalkonferenz Anf. Dez. 2005

Westpfalz/Nahe: Workshop Mitte Dez. 2005 / Regionalkonferenz 18.01.2006